



SMALL IS BEAUTIFUL

IN DIESER AUSGABE

Erstes „Baby-Patent“ vom Europäischen Patentamt erteilt	1
Editorial	2
Das verdrängte Wissen	2
Buchbesprechung: Pflichtlektüre für Regio-Initiativen	2
Ivan Illich	3
Pentagonstudie zum Klimawandel	6
Regiogeld – Neuer Schub für Erneuerbare Energien?	7
18 Jahre für die Wahrheit	9
Veranstaltungshinweise	9
Impressum	9
Schumacher-Forum	10

Alle überlieferte Weisheit, für die Dante und Shakespeare herausragende Vertreter sind, geht über die überlieferte Logik hinaus und legt "das Gute" als das fest, was uns hilft, durch Entwicklung unserer höheren Fähigkeiten wahrhaft menschlich zu werden.

Ernst Friedrich Schumacher in seinem Buch „Rat für die Ratlosen“

Ethik wird kaltgestellt:

ERSTES "BABY-PATENT" VOM EUROPÄISCHEN PATENTAMT ERTEILT

Über 100 Greenpeace-Aktivisten haben am 5. April 2004 die Türen des europäischen Patentamtes in München symbolisch mit Eisblöcken zugemauert. Mit den Blöcken, in denen Babypuppen eingefroren sind, protestieren die Umweltschützer gegen ein Patent auf menschliches Leben (EP 1121015). Das im November 2003 erteilte Patent umfaßt menschliche Eizellen, Spermata und Embryonen, die nach einem bestimmten Verfahren tiefgekühlt und im Rahmen der künstlichen Befruchtung verwendet werden. Auch Embryonen, die in die Gebärmutter eingepflanzt werden sollen, unterliegen dem Patentschutz. Damit hat das Amt einen bisher einzigartigen Präzedenzfall geschaffen. Werdendes menschliches Leben wurde erstmals patentiert. Nach Ansicht von Greenpeace ist das der Weg hin zur Industrieproduktion von Menschen.

"Dieser Skandal übertrifft alle bisherigen Fälle", sagt Christoph Then, Patentexperte von Greenpeace.

"Werdendes menschliches Leben wird zu einem industriellen Produkt."

Das Patent umfaßt Embryonen jeglicher Spezies, unter ausdrücklicher Nennung des Menschen. Experimente wurden u.a. mit Embryonen von Hamstern, Rindern, Mäusen und Menschen durchgeführt. Patentiert wurden nicht nur die technischen Verfahren, sondern die Embryonen selbst. Menschliche Embryonen werden im Text des Patentbeschlusses ausdrücklich denen von Rindern und Nagetieren gleichgesetzt. **"Unfassbar, wie das Patentamt hier die Grauzonen**

der Patentgesetze und die Untätigkeit der Politik gezielt ausnutzt. Auch die letzten Tabus werden jetzt gebrochen."

Gegen das Patent kann zwar noch ein Einspruchsverfahren eingeleitet werden. Das eigentliche Problem liegt allerdings in den vielen Gesetzeslücken, die ähnliche Patente auch in Zukunft möglich machen. Insbesondere die EU Richtlinie 98/44, auf die sich das Patentamt bei der Vergabe derartiger Patente beruft, muss dringend überarbeitet und Schlupflöcher geschlossen werden. Die EU Richtlinie enthält zahlreiche Verbote, die Patente auf Pflanzen und Tiere sowie den Menschen betreffen. Die vielen Patentskandale, die Greenpeace in den letzten Jahren aufgedeckt hat, zeigen aber, dass diese Verbote rechtlich nicht ausreichend wirksam sind. Ein deutliches Signal, dass sogar Patente auf menschliches Leben kein Problem sind, bekam das Patentamt von Bundesjustizministerin Zypries, die bereits mehrfach klar gestellt hat, dass sie gegen derartige Fälle nicht vorgehen will.

Greenpeace fordert, Patente auf Gene und Lebewesen komplett zu verbieten. Die Justizministerin will dagegen die äußerst mangelhafte und umstrittene Richtlinie der EU ohne wesentliche Änderungen in deutsches Recht umsetzen. Genau auf diese Richtlinie beruft sich das Patentamt bei seiner Vergabepaxis. Noch vor der Sommerpause 2004 soll das Gesetzgebungsverfahren durch den Bundestag abgeschlossen sein. (Pressemeldung / Greenpeace)

Liebe Leserinnen und Leser,

wann wird das erste patentierte Baby geboren? Wenn das Europäische Patent EP 1121015 bestehen bleibt, schon bald. Wenn nicht, dann ist diese Gefahr noch lange nicht gebannt. Leben, nicht nur pflanzliches, sondern auch tierisches, letztlich das von Säugtieren, ist grundsätzlich patentierbar. Damit ist die Grenze zur Patentierbarkeit von Menschen kaum noch vorhanden. Der Mensch ist schließlich auch ein Säugetier, also, warum soll er anders behandelt werden? Und wenn er schon mal patentiert ist, ist die genetische Manipulation nicht mehr weit.

Die Patent-Embryonen nach EP 1121015 sind nur ein erschreckender Höhepunkt in den Horrormeldungen, die täglich auf uns einströmen. Seit dem 18. April muss auch genetisch verändertes Tierfutter gekennzeichnet werden. Da wurden eben alle Futtersäcke als genmanipuliert gekennzeichnet. So bleibt auch Bauern, die Gentechnik ablehnen, nichts anderes übrig, als diese Futtermittel zu kaufen und irgendwann werden sie sich schon daran gewöhnen. Und irgendwann werden auch die Konsumenten resignieren!

Aber noch ist es nicht so weit. Noch gibt es keinen Grund zu resignieren! Noch heißt es "wehret den Anfängen". Dabei kann jeder und jede mithelfen und wenn es nur beim alltäglichen Einkauf ist. Das Lesen des Kleingedruckten ist allemal zumutbar!

Nun wünsche ich Ihnen einen möglichst gentechnikfreien Sommer und interessante Informationen aus diesem Rundbrief und den Schumacher-Foren.



Doris Rüb

DAS VERDRÄNGTE WISSEN

Der Zinseszins ist ein Zins auf Zinsen. Wird der Zins einer Geldanlage wieder der Einlage zugeschlagen und erneut verzinst, so ist der in der darauffolgenden Periode erzielte Ertrag der Zinseszins; dann spricht man auch von Anatozismus. Durch den Zinseszins-Effekt steigern sich Vermögen also exponentiell, weil der Zuwachs von Periode zu Periode immer mehr steigt. In einem begrenzten Raum ist exponentielles Wachstum langfristig unmöglich,

weshalb der Zinseszins-Effekt langfristig zu einer Destabilisierung der Wirtschaft führt.

Da Zinsen nur dann ein Vermögen vergrößern, wenn sie jemand bezahlt, bedeutet eine exponentielle Steigerung von Geldvermögen auch eine exponentielle Steigerung der Schulden.

Aus <http://www.net-lexikon.de/Zinseszins.html>

Wir brauchen ganz dringend Entwürfe für positive, in vollem Sinne lebenswerte, ökologisch nachhaltige Lebensstile. Es gibt solche Entwürfe, und deshalb wird auch ein Wandel nicht ausgeschlossen sein. Wir müssen den Wandel nur wirklich wollen. Alle sind dazu aufgefordert, dabei mitzudenken, diesen Wandel mit zu gestalten und vor allem ihn "katalytisch" richtig auf den Weg zu bringen.

Hans-Peter-Dürr

PFLICHTLEKTÜRE FÜR REGIO-INITIATIVEN

"Regionalwährungen – Neue Wege zu nachhaltigem Wohlstand" – dieser Titel verspricht viel! Ob es zu viel ist, wird sich erst in Zukunft zeigen. Jedenfalls ist es ein plausibler und gar nicht riskanter Weg, den Margit Kennedy und Bernard Lietaer vorschlagen. Sie zeigen, dass das Konzept der Komplementärwährungen gar nicht neu ist und dass es weltweit ein paar Tausend davon gibt. Die allermeisten haben sich seit Mitte der neunziger Jahre etabliert. Dabei fassen die Autoren den Begriff der Komplementärwährung sehr weit. Zum Beispiel nennen sie auch LETS-Tauschringe und sogar Bonusmeilen. Entsprechend gibt es bei Regionalwährungen die unterschiedlichsten Formen. Vor allem in Japan wird da viel experimentiert, auch von

Regierungsseite. Lietaer und Kennedy wünschen sich das auch in Europa. Regional- und Standardwährungen sollen sich ergänzen, nicht miteinander konkurrieren. Deshalb ist eine staatliche Förderung des Regios möglich und wünschenswert.

An sich ist "Regionalwährungen" für alle interessant, aber für Initiativen, die sich mit der Einführung des Regio befassen ist es eine absolute Pflichtlektüre.

Margit Kennedy, Bernard A. Lietaer
"Regionalwährungen – Neue Wege zu nachhaltigem Wohlstand"
Riemann Verlag 2004 18 Euro

Denken und Handeln
für eine zukunftsfähige
Gesellschaft

Er gehört zu den Pionierdenkern des menschlichen Maßes, seine Bücher waren in den 70er Jahren Bestseller: "Die Entschulung der Gesellschaft", "Die Nemesis der Medizin", "Fortschrittsmythen", Selbstbegrenzung...

Ivan Illich

Renate Börger

Er war Provokateur, Historiker, Universal-Gelehrter, ehemals Priester, Freundschaftskünstler, Leidenskünstler, lebte lange Zeit in Mexiko, zuletzt aber in Bremen, im Haus seiner Lebensgefährtin Barbara Duden, wo er auch starb, am 3. Dezember 2003, mit 76 Jahren, eingebettet in einen Kreis inniger WeggefährtInnen. 16 Jahre lang hatte er mit einem Ohrspeicheldrüsenkrebs gelebt, ohne ihn behandeln zu lassen. Die Wucherung an der Wange trug er ebenso wie die Schmerzen mit Fassung, bekannte sich andererseits auch zu gnadenvollem Opium-Gebrauch.

Sein Widerspruchsgeist galt der Entfremdung von den eigenen Fähigkeiten. Den lähmenden Folgen der Über-Institutionalisierung und der Über-Industrialisierung. An seinen Thesen konnte man sich kräftig reiben:

Man kann Menschen auch in Wohlergehen ersäufen.

Für zwei Tage Krankenhausaufenthalt gibt ein Amerikaner das mittlere Jahreseinkommen der Weltbevölkerung aus!

Der Mensch wird industrialisiert. Während der Politik entgeht, dass die Industriestruktur ihrer Kontrolle entgleitet.

Das Werkzeug wird vom Diener zum Despoten.

Die Geschwindigkeit verschlingt die Zeit.

Der Mensch führe besser, wenn er ginge.

Wie wollen wir leben?... Diese Frage in den Menschengemeinschaften stellen zu können, ist für Ivan Illich das Politische, die Mitgestaltung des

eigenen Gemeinwesens das A und O menschlicher Würde. Dazu gehören die Wahl von lebensdienlichem Werkzeug und lebensdienlicher Technik ebenso wie die Selbstbegrenzung. Während heute die möglichen technischen Mittel auch die Zwecke bestimmen, will Illich dieses Verhältnis wieder umkehren. Menschen bestimmen Zwecke, setzten sich Ziele und Grenzen, im Rahmen ihres überschaubaren Handlungsspielraums und orientiert daran, was sie für ein gutes, verantwortbares Leben halten.

Übertechnisierung, die Unüberschaubarkeit des Weltmarktes und die Überinstitutionalisierung waren für ihn die drei Hauptgegner der Selbstbestimmung. Und es reichte ihm nicht, die Frage der Gerechtigkeit als eine Frage der Verteilung aufzufassen:

“Der oft gewalttätige politische Druck, um eine gerechtere Verteilung der Früchte des industriellen Fortschritts zu erwirken, hebt und verteilt gleichzeitig die Dosen des industriell erzeugten Giftes. Ich unterscheide an Gefahren:

- 1) Das übersteigerte Wachstum bedroht das Recht des Menschen auf Verwurzelung in der Umwelt, mit der zusammen er entstanden ist.
- 2) Die Industrialisierung bedroht das Recht des Menschen auf Autonomie des Handelns ...
- 3) Die Überprogrammierung bedroht seine Kreativität.
- 4) Die zunehmende Verbündelung aller Produktionsprozesse bedroht das Recht auf Mitsprache, das heißt auf Politik.
- 5) Die Verstärkung der Ver-

schleißmechanismen (schneller, besser, neuer!) bedroht das Recht auf das Vorhergegangene.

Die Geschichtlichkeit des Alltags ist gebrochen, das Verhältnis zwischen dem Heutigen und der Tradition löst sich auf. Die Sprache verliert ihre Wurzeln, das soziale Gedächtnis erstarrt.”

Der Fortschrittskritiker nahm allerdings ebenso vehement den industriellen Wachstumsglauben im marxistisch geprägten Weltbild ins Visier:

“Der sozialistische Planer rivalisiert mit dem Lobsänger des freien Unternehmertums, um zu beweisen, dass seine Prinzipien einer Gesellschaft ein Maximum an Produktivität sichern. Die ausschließlich industrielle Interpretation von Fortschritt haben Kommunisten und Kapitalisten gemeinsam. Wirksame Technik kritisch schließen Rechte wie Linke in ihrer politischen Arena aus.

Die antihumane Funktion des Werkzeugs bleibt unkritisiert. Als könnten die Ford-Werke unter einem Räteregime die Gemeinschaft bereichern. Die Diktatur des Proletariats und die Freizeit-Zivilisation sind zwei politische Varianten der gleichen Beherrschung durch einen dauernd in Expansion begriffenen industriellen Apparat.“

Dennoch könnte man Illich ohne weiteres als einen radikaldemokratischen Sozialisten bezeichnen. Im Spiegel war 1970 (Nr.9) von ihm zu lesen:

“Wie ich mir von einem Machtwechsel allein nichts verspreche, so kann ich mich auch nicht mit einer langsamen Entwicklung abfinden. Ich bin für einen radikalen Sozialismus,

der unentwegt durch eine Kulturrevolution hervorgebracht werden muss und der von den Nachfolgern sowohl Roosevelts als auch Lenins verraten wird.“

Illich ließ sich allerdings weder von sozialistischen Parteien, noch von der Ökobewegung als Frontfigur vereinnahmen. Auch für Feministinnen war er eher schwer verdaulich, denn zum Gender-Mainstream dachte er quer. Eine Gleichheitsvision von geschlechtsneutralen Mitrennenden im Tüchtigkeitslaufrad? Nein Danke. Er schaute eher wehmütig auf Kulturen, in denen Scheu und gegenseitiger Respekt vor der Andersartigkeit im Tun, Denken und Fühlen galten:

“Es gibt keine Gesellschaft, in der die Lebenstätigkeiten, die Kunst und das Werkzeug geschlechtsneutral wären.“

Die Lebenskunst ist die Kunst, Mann zu sein oder Frau zu sein, asymmetrisch komplementär zueinander. Außerhalb unserer industriellen und produktiven Gesellschaft gibt es keine Geschlechtslosigkeit. Aufwachsen, erwachsen heißt hineinwachsen in die Tätigkeiten, die dem eigenen Geschlecht entsprechen. Wie beim Ikat erst im Gewebe das Muster zustande kommt, und zwar das Muster, das einzigartig charakteristisch ist für dieses oder für jenes Dorf, so kommt die Gestalt einer traditionellen Kultur erst durch das Ineinanderweben von Frauen und Männern zustande.“

Als Publizist wurde Illich bald berühmt durch seine Angriffe auf die Expertenherrschaft, in Schule, Medizin und Politik. Sie bedeutete für ihn den Verlust der Selbstbestimmung in überschaubaren Lebenszusammenhängen. Die Unüberschaubarkeit der globalisierten Welt war für ihn das Resultat einer Verkomplizierung; einer Entwicklung, die immer mehr Lebensbereiche aus dem unmittelbaren Zusammenhang herausreißt. Der gesunde Menschenverstand wird resigniert einem angebli-

chen Expertenverstand übergeben, und den Lobbyisten überläßt man das politische Feld.

Ein zentrales Illich-Thema ist die Frage nach Bedürfnis und Bedürftigkeit. Dass Menschen sich selbst als bedürftig statt als fähig empfinden, das ist für ihn der Coup des kapitalistischen Denkens.

Ich brauche, also bin ich, ich konsumiere, also gehöre ich dazu.

Güter und Fähigkeiten werden nicht aus der Fülle heraus getauscht, sondern konkurrierend, in Angst und Gier, auf einem Markt der Knappheiten. Ivan Illich arbeitete an diesem Thema sehr gerne mit der Sozialwissenschaftlerin und Autorin Marianne Gronemeyer zusammen. Zitat aus einem Interview mit ihr:

“Als was wird ein Mensch angesehen, wenn ich unterstelle, dass sein Urhandlungsantrieb, tätig zu werden - denkend, fühlend, handelnd - das Gefühl eines Mangels ist, verbunden mit dem Streben, ihn zu beseitigen? Das ist ja die Definition in der Ökonomie, wenn es um Bedürfnisse geht. Also: der Mensch handelt, weil er Mangel Erfahrungen macht. Das ist fast konsensuell. Jeder glaubt, dass das der Urantrieb und der einzige Antrieb sei, aus dem Menschen heraus tätig werden. Wenn das aber so wäre, dann wäre der Konkurrenzgesellschaft nichts mehr entgegenzusetzen, denn dann haben wir es damit zu tun, dass ein bedürftiger Mensch immer ein kriegerischer Mensch ist, der nicht selbst seine Bedürfnisse aus eigenen Kräften erfüllen kann. Und jemand, der kriegen muss, der muss auch mit allen anderen konkurrieren und Krieg führen, die auch bedürftig sind. Dann ist jeder des anderen Feind, weil die Mittel alle knapp sind...“

Wenn ich meine Fähigkeiten betätige, hindere ich niemanden daran, es auch zu tun. Aber wenn ich etwas kriegen muss, dann ist mein Vorteil immer der Nachteil des anderen. Die andere Möglichkeit, menschl-

che Existenz zu beschreiben, wäre, zu sagen: Menschen werden tätig, weil sie wunderbare, fähige Geschöpfe sind. Die Tatsache, dass wir in uns Kräfte, Potentialitäten und Möglichkeiten haben, etwas zu erschaffen, zu lieben, zu leiden, zu genießen uns zu freuen, zu trauern... all dies sind Fähigkeiten und nicht Bedürftigkeiten! Und die Tatsache, dass wir all das können und als Möglichkeit empfinden, führt dazu, dass es ein Streben danach gibt, sie auch zu nutzen: das ist eine völlig andere Antriebsidee, denn dann werde ich tätig aus dem Überschwang des Könnens, aus dem Überschwang des Vorscheins der Fähigkeiten. Also Goethe hat einmal gesagt: “Wünsche sind der Vorschein der Fähigkeiten, die in uns ruhen,” das finde ich eine wunderbare Beschreibung. Wünsche tragen mich hinaus, sie begeistern mich zu der Wachstumsanstrengung, über mich selbst hinauszuwachsen ...

Kaufimpulse, wenn sie an die jungen Leute denken, die sich mit ihren Marktverrücktheiten gegenseitig das Leben schwer machen, das hat alles etwas mit beneidenswert sein, mit Bedeutung gewinnen zu tun, und zwar nicht mehr, in dem ich etwas schaffe, in dem ich Freundschaft pflege, in dem ich etwas in die Welt setze, sondern Bedeutung gewinne ich dadurch, dass ich etwas habe ...

Anerkennung ist zum Bedürfnis geworden in dem Augenblick, in dem sie mir nicht mehr gezollt wird für das, was ich anderen zugute kommen lasse, wenn ich anderen nützlich bin, anderen wohlgetan habe. Oder wenn ich ganz für mich das Gefühl habe, das habe ich jetzt gut gemacht, da habe ich mich an einer Aufgabe abgearbeitet und sie so gut gemacht wie ich es konnte. Um solche Arten der Anerkennung muss ich nicht konkurrieren, aber wenn ich Anerkennung nicht mehr über mein Tätigsein, sondern über das Haben nur noch bekommen kann entsteht das Neid geleitete Konkurrenzverhalten, es ist eine verzweif-

te Art der Vergewisserung, das ich etwas bin.

Dieser demonstrative Gestus, dass die Güter gar nicht mehr gebraucht, sondern um ihres Demonstrationswertes wegen gekauft werden, mit dem ich andere ausstechen kann, das macht die Bedürfnisse so unerlässlich. das ist die Maschinerie, mit der Produktivität grenzenlos weitergespult werden kann.

Und was sind für Ivan Illich die positiven Perspektiven?

Zwei Begriffe stehen im Zentrum: Die Lebensdienlichkeit, er nennt sie Konvivialität- und das sinnvolle Werkzeug, das im Dienst des Menschen steht:

“Das Werkzeug soll die Macht des Menschen steigern, aber nicht ersetzen. Es braucht dazu entsprechende formelle Verfahren für sozialen Entscheidungsprozesse, die jetzt verfallen sind im Zuge der Vergötzung der Wissenschaft.”

“Kontrolliertes Werkzeug setzt eine partizipatorisch und politisch durchgeführte Nutzenanalyse voraus.“

Konvivialität im Werkzeuggebrauch schafft Leistung, ohne die persönliche Autonomie zu zerstören, sie bringt weder Sklaven noch Herren hervor, und erweitert den persönlichen Aktionsradius. Der Mensch braucht ein Werkzeug, um damit zu arbeiten, nicht aber einen Apparat, der an seiner Statt arbeitet. Er braucht eine Technologie, die den besten Nutzen aus der persönlichen Energie und Phantasie zu ziehen erlaubt, nicht aber eine Technologie, die dies versklavt und programmiert.“

Anstatt – wie es heute ist - die technischen Mittel auch gleich die Zwecke bestimmen zu lassen, müssten umgekehrt wieder menschengesetzte Zwecke die Mittel bestimmen.

“Wenn das Mittel den Zweck diktiert, wird der Benutzer die Beute tiefer Unzufriedenheit. Wenn er das Werkzeug nicht fahren lässt - oder wenn das Werkzeug ihn nicht los

lässt - wird er verrückt. Im Hades verurteilte der Richter der Hölle den Gotteslästerer zur schrecklichsten Züchtigung, dem kopflosen Tun. Der Stein des Sisyphos ist das pervertierte Werkzeug.“

“Ein neues Produktionssystem muss die Dimensionen der Persönlichkeit und der Gemeinschaft wieder finden!“

“Konvivialität ist der Übergang von der Reproduktion des Mangels zur Spontaneität der Gabe.“

“Die stets neue konviviale Beziehung ist das Werk von Personen, die an der Erschaffung des sozialen Lebens beteiligt sind. Von der Produktivität zur Konvivialität übergehen heißt, einen ethischen Wert an die Stelle eines technischen Wertes, einen realisierten Wert an die Stelle eines materialisierten Wertes setzen. Konvivialität ist die individuelle Freiheit, die sich in einem Produktionsverhältnis realisiert, das in eine mit wirksamen Werkzeugen ausgestattete Gesellschaft eingebettet ist.“

“Durch solche eine Umkehr werden die Wissenschaft und die Technologie nicht beseitigt, sondern sie werden dem menschlichen Tun eine zuvor nie erreichte Wirksamkeit verleihen.“

“Die Vorstellung einer Zukunft mit einem stark reduzierten Kapital- und Güterwarenmarkt ist heute ebenso Tabu wie das Bild einer modernen Welt, in der aktive Menschen moderne, konviviale Werkzeuge gebrauchen, um eine Fülle von Gebrauchswerten zu schaffen, die sie vom Konsum befreien könnten.“

Konvivialität würde mit der absoluten Herrschaft des Marktes aufräumen und ein Ethos der Mäßigung zugunsten allgemein befriedigenden Handelns begründen. Die Mäßigung wäre dabei jene soziale Tugend, die eine konsensfähige Einigung auf maximale Grenzen jener technisch-instrumentellen Energiequanten erlaubt, die der einzelne für sich selbst wie im Dienste anderer bean-

spruchen darf. Diese konviviale Mäßigung würde eine Gesellschaft dazu inspirieren, den persönlichen Gebrauchswert, über den alle verfügen könnten, gegen die entmündigende Bereicherung der wenigen zu schützen.

Seine letzten Lebensjahr verbrachte Ivan Illich ohne große öffentliche Wirkung. Nur sein Freundes- und StudentInnenkreis war in seiner Nähe. Die Abstinenz vom heutigen “Absurdistan”, nicht so sehr das aktive politische Agieren, war sein Anliegen:

In der TAZ vom 30. Juli 2001 war von Ivan Illich zu lesen:

“Mir scheint, das ist es, was wir zu tun haben und ich möchte klar machen: wenn es einen Grund für mich gibt, das heutige Absurdistan und seine Regeln zu verstehen, dann den, dass ich und meine Freunde wissen möchten, wo wir nicht mittun, wovon wir unsere Seele, unsere Wahrnehmung, unsere innere Welt nicht beeinflussen lassen wollen, was wir nicht in unser Herz eindringen lassen wollen.“

Marianne Gronemeyer erzählt :

Bei meinem letzten Besuch, kurz bevor er starb, hat er gesagt: weißt Du, wir müssen versuchen, Nischen zu finden, wo wir gut miteinander umgehen, wo wir Menschen bleiben, wo wir Freunde werden können, natürlich auch im Rahmen der Institutionen, aber es ist immer eine Frage von Ich und Du, nicht virtuell, sondern indem ich dir in die Augen schaue.

Das war sein großes Credo. Und er hat es so gemacht.

(Buchhinweis: Erhältlich von Ivan Illich: “Selbstbegrenzung” und

**Wären sie bereit,
beim Falzen, Kuvertieren und
Einstecken des Infobriefes
SMALL IS BEAUTIFUL
zu helfen?
Tel. 089/32 92 88 03**

Der weltweite Klimawandel könnte laut einer geheimen Studie des US-Verteidigungsministeriums zu einer weitaus größeren Gefahr für die Menschheit werden als der internationale Terrorismus.

PENTAGONSTUDIE ZUM KLIMAWANDEL

“Rasche Klimaveränderungen könnten die Welt an den Rand der Anarchie bringen.”

So zitierte das ZDF am 23.02.04 die britische Wochenzeitung “The Observer”.

Nach einer Pressemitteilung von Germanwatch wurde dieser Bericht im Oktober 2003 erstellt und kam Mitte Februar durch eine Indiskretion ans Licht der Öffentlichkeit. Dabei handelt es sich nicht um eine wissenschaftliche Studie, sondern um ein Szenario, das u.a. auf der Befragung von neun nicht namentlich genannten Klimawissenschaftlern beruht. Es konzentriert sich auf die zwar relativ unwahrscheinliche, aber dennoch mögliche Veränderungen des Golfstroms. Dann würde es innerhalb weniger Jahre in Europa deutlich kälter.

In dem Bericht werden Vergleiche mit anderen Perioden der Klimageschichte angestellt, die ähnlich abrupte Änderungen aufwiesen und heftigste Auswirkungen auf die Umwelt- und Ernährungsbedingungen hatten und die erwarteten Konsequenzen aufgezeigt, wenn Gesellschaften, mit den Folgen von starken, nie da gewesenen Klimaänderungen konfrontiert werden. Ganz in der Tradition militärischer Bedrohungsstudien wird ein ausgeprägtes Katastrophenszenario aufgebaut, gegen das eine seriöse Sicherheitspolitik gewappnet sein muss.

Die erste zentrale Aussage des Berichts lautet, dass im 21. Jahrhundert eine starke globale Erwärmung eintreten wird.

Nach der zweiten könnte der Klimawandel nicht nur kontinuierlich

che, sondern auch abrupte Veränderungen wie z.B. ein Abschwächen der nordatlantischen Meereszirkulation gefolgt von deren Kollaps mit sich bringen.

Die Wahrscheinlichkeit, dass dieses Szenario eintritt, ist zwar gering, aber die Möglichkeit besteht. Und die Folgen für die Ernährungssicherheit und den Zusammenhalt von Gesellschaften wären so dramatisch, dass man sich schon jetzt ernsthaft damit beschäftigen muss, da vitale Sicherheitsinteressen der USA berührt würden.

In der Pressemitteilung betont Germanwatch (geringfügig geändert): “Wissenschaftlich gesehen sind diese Feststellungen nichts neues. Sie könnten jetzt allerdings über den Umweg der Sicherheitspolitik einen merklichen Einfluss auf die US-Klimapolitik bewirken. Denn zum einen kommen sie nicht aus einer beliebigen Quelle, sondern aus einem vom Pentagon in Auftrag gegebenen Bericht. Und auch im Pentagon war nicht irgendeine Abteilung der Auftraggeber, sondern es war Andrew Marshall persönlich. Marshall ist Direktor des "Office of Net Assessment" des US-Verteidigungsministeriums und einer der angesehensten "Think-tanks" der US-Sicherheitspolitik.

Der weltweite Klimawandel könnte laut einer geheimen Studie des US-Verteidigungsministeriums zu einer weitaus größeren Gefahr für die Menschheit werden als der internationale Terrorismus.

Zum anderen ist die US-Politik inzwischen dafür sensibilisiert, sich auch auf unwahrscheinliche Ereignisse einstellen zu müssen, wenn ihre Folgen die vitalen Sicherheitsinteressen

des Landes in dramatischer Weise berühren - spätestens seit den vorher nicht als wahrscheinlich geltenden Terrorangriffen auf das World Trade Center (und zeitgleich, wie inzwischen schon fast wieder in Vergessenheit geraten, auf das Pentagon-Gebäude).

Kritikwürdig, aber angesichts der Position der US-Regierung nicht ganz unerwartet, ist schon eher die Tatsache, dass die darin [in dem Bericht] vorgeschlagenen Schritte zur Begegnung des Problems zwar verschiedene Anpassungsmaßnahmen enthalten, dass aber die Reduzierung des Treibhausgas-Ausstoßes nur ziemlich versteckt empfohlen wird.”

LINKS ZUM THEMA:

Die Zusammenfassung des Papiers (d.h. die Seiten 1 bis 3) finden Sie unter:

http://www.ems.org/climate/exec_pentagon_climate_change.pdf
[50 KB]

Das komplette Papier (22 Seiten) finden Sie unter:

http://www.ems.org/climate/pentagon_climate_change.pdf
[900 KB]

“Es gibt im gegenwärtigen Wortschatz für den Ausdruck der Geringschätzung nur wenige Wörter, die so endgültig verdammen wie das Wort ,unwirtschaftlich’ ”.

Ernst Friedrich Schumacher in seinem Buch „Small is Beautiful“

REGIOGELD - NEUER SCHUB FÜR ERNEUERBARE ENERGIEN?

Thomas Seltmann

Bei der Umstellung der weltweiten Energieversorgung auf erneuerbare Energien handelt es sich nicht nur um einen gewaltigen technischen Kraftakt, sondern auch um eine ökonomische Umwälzung von kaum vorstellbarer Größenordnung.

Als Solarinitiativen haben wir bisher mit großem Erfolg Menschen für die Sonnenenergie begeistert und als Unterstützer gewonnen. Wir haben Strategien entwickelt, wie man die erneuerbaren Energien innerhalb der Strukturen unserer Wirtschaft voranbringt z.B. durch Kostendeckende Vergütung (KV).

Die Idee der KV ist deshalb so erfolgversprechend, weil sie das in unserer heutigen Wirtschaft bestehende Anreizsystem - nämlich die Verzinsung des eingesetzten Kapitals - auch für Investitionen in erneuerbare Energien einfordert.

Das Konzept der KV ergibt sich nämlich logisch und schlüssig aus den Rahmenbedingungen unseres Wirtschaftssystems selbst. Und obwohl dieses Konzept eigentlich glatt in unsere Logik des Wirtschaftens passt, haben die Widerstände gegen die erneuerbaren Energien von Seiten der Energiewirtschaft nicht ab-, sondern sogar noch zugenommen. Warum?

Oft werden diese Widerstände mit Macht- und Geldgier begründet. Aber gibt es nicht eine tiefer liegende Ursache - eine Art "Mechanismus" - in unserer Wirtschaft, der zu diesem Verhalten verführt, oder sogar zwingt.

Diesen Mechanismus gibt es tatsächlich: Das Wort "Ökonomie" bedeutet wörtlich "die Lehre vom Haushalten". Unsere Politiker und Wirtschaftsexperten haben diese Lehre vom Haushalten jedoch zu ei-

ner Lehre vom Wachstum umfunktioniert. Unser soziales Netz und neue Arbeitsplätze lassen sich angeblich nur mit mehr Wachstum finanzieren.

Dabei wächst unsere Wirtschaft schon seit 50 Jahren. Trotzdem hat die Arbeitslosigkeit stetig zugenommen. Trotzdem fehlt plötzlich das Geld. Wie kommt das?

Das Wachstum der jährlichen Wirtschaftsleistung, also dessen, was Jahr für Jahr aufs Neue produziert wird, ist nicht schnell genug. Es ist seit 50 Jahren praktisch linear. Wie schnell müsste es denn sein, damit die Wirtschaft rund läuft? Mindestens so schnell wie die Kapitalvermögen. Und wie schnell wachsen die Kapitalvermögen? Sie wachsen nach der Zinseszinsformel. Es handelt sich also um eine Entwicklung, die mit wachsender Geschwindigkeit verläuft, es handelt sich um exponentielles Wachstum.

Ich möchte Ihnen einen solchen Wachstumsprozess anhand eines kleinen Experiments veranschaulichen:

Nehmen Sie bitte einen Bogen Papier. Falten Sie diesen Bogen in der Mitte. Und dann falten Sie ihn noch einmal, so oft sie können. Bei jeder Faltung verdoppeln Sie die Anzahl der übereinanderliegenden Blätter. Wie hoch wäre dieser Papierstapel nach 50 mal falten? Der Stapel würde von der Erde bis zur Sonne reichen: 150 Millionen km.

Nach diesem Prinzip des exponentiellen Wachstums ist unser Geldsystem heute konstruiert. Durch Zins und Zinseszins verdoppelt sich Kapital jeweils in immer gleichen Zeitabschnitten. Es wächst also immer schneller und mit ihm die Zins-

lasten, die für das Kapital bezahlt werden müssen.

Ökonomen wenden an dieser Stelle ein: "Kein Problem, das was die einen an Zinsen bezahlen, bekommen schließlich die anderen!" Doch Zins und Zinseszins führen im Laufe der Zeit auch zu einer extrem ungleichen Verteilung der Vermögen. Deshalb bezahlen über 90 Prozent der Menschen Zinsen an die 10 Prozent, die den Löwenanteil des Kapitals besitzen. Man zahlt nämlich in allen Preisen, Gebühren und Steuern auch die darin enthaltenen Zinskosten. Inzwischen sind das durchschnittlich über 30% reine Zinsen.

Mit dem Zinseszinsseffekt lässt sich vor allem erklären, warum Ökonomie und Ökologie bis heute nicht in Einklang gebracht werden konnten. Hermann Scheer schreibt in seinem Buch "Solare Weltwirtschaft": "Angesichts der globalwirtschaftlichen Wachstumsdynamik können Produktivitäts- und Effizienzsteigerungen kaum mehr bewirken als eine Stabilisierung des schon jetzt für Mensch und Umwelt unerträglich hohen Ressourcenverbrauchs".

Jetzt aber die Antwort auf die Frage, warum unser heutiges Geldsystem nachhaltiges Wirtschaften nicht nur behindert, sondern unmöglich macht. Stellen Sie sich dazu bitte folgendes vor: Es gäbe zwei Arten von Geld. Das herkömmliche wie wir es kennen, ich nenne es "Joker-Geld" und dazu noch ein anderes Geld, ich nenne es "Schwarzer-Peter-Geld". Worin unterscheiden sich diese beiden Geldarten? Beim heutigen "Joker-Geld", erhalten Sie Zinsen, wenn Sie es verleihen. Beim "Schwarzer-Peter-Geld", müssen Sie Gebühren bezahlen, wenn Sie dieses Geld behalten.

Ich erinnere noch einmal an meine Vision von vorhin:

Wir wollen Milliardeninvestitionen von der konventionellen Energiewirtschaft in die erneuerbaren Energien umlenken. Wenn wir eine ökologisch nachhaltige Energiewirtschaft aufbauen wollen, genügt es nicht, sich mit Vergütungssätzen zu beschäftigen.

Deshalb wollen wir uns einmal ansehen, wie sich diese beiden Geldarten - Joker-Geld und Schwarzer-Peter-Geld - auf langfristige Investitionsentscheidungen auswirken:

Beispiel 1: Baum

Sie pflanzen einen Baum. Dieser Baum kostet 10 Euro. Wenn Sie den Baum nach 10 Jahren fällen, können Sie ihn für 100 Euro verkaufen. Füllen Sie ihn erst nach 100 Jahren, bekommen Sie sogar 1.000 Euro. Soweit so gut.

Doch für eine betriebswirtschaftliche Bewertung dieser Investition müssen Sie die Zinsen berücksichtigen. Wie viel ist also der Geldbetrag, den wir beim Verkauf des Baumes erhalten, heute wert? Die Kaufleute nennen das "Abdiskontieren". Wir ermitteln also den heutigen Barwert eines zukünftigen Geldbetrages. Seltsamerweise stellen wir dabei fest, dass der Barwert umso kleiner wird, je weiter wir in die Zukunft gehen. Obwohl der Baum doch wächst. Offensichtlich wächst der Baum nicht schnell genug, um mit dem Zinseszinswachstum Schritt zu halten. Das Geld dominiert über die Natur.

Jetzt rechnen wir noch mal neu, diesmal aber nicht mit Joker-Geld, sondern mit dem Schwarzer-Peter-Geld. Da passiert plötzlich das Gegenteil: Je länger wir den Baum wachsen lassen, umso rentabler ist die Investition.

Beispiel 2: Erdölreserven

Im heutigen Joker-Geldsystem erwartet derjenige den höchsten Gewinn, der seine Erdölreserven so schnell wie möglich aus dem Boden

holt und zu Geld macht, denn das Geld kann sich durch Zins und Zinseszins exponentiell vermehren; die Menge des Öls im Boden dagegen nicht. Beim Schwarzer-Peter-Geld dagegen lohnt es sich, das Öl so lange wie möglich im Boden zu belassen, denn das Öl behält seinen Wert.

Diese Beispiele zeigen sehr deutlich: Unser heutiges Geld hat das nicht-nachhaltige Wirtschaften systemimmanent gemacht. Wir brauchen aber ein Geld, das nachhaltiges Wirtschaften nicht nur ermöglicht, sondern zu einer Selbstverständlichkeit macht.

Regiogeld will diesen Gedanken von unten installieren und umsetzen! Für uns Solarinitiativen ist das wichtig, weil eine nachhaltige Energieversorgung nur dann Vorrang erreicht, wenn das Finanzsystem die entsprechenden ökonomischen Rahmenbedingungen erfüllt.

Ein Geldsystem, das die Nicht-Nachhaltigkeit systemimmanent hat, wird auf Dauer auch mit erneuerbaren Energien kein nachhaltiges d.h. überlebensfähiges Wirtschaften ermöglichen.

Zum Glück handelt es sich bei diesen Mechanismen in unserem Geld- und Wirtschaftssystem nicht um Naturgesetze, sondern um marktwirtschaftliche Regeln, die von uns konstruiert und deshalb veränderbar sind.

Seit einiger Zeit gibt es eine ganze Reihe von Initiativen, die sich mit diesem Konstruktionsfehler des Geldes beschäftigen und Lösungen auf regionaler Ebene umsetzen: Regiogeld.

Diese Initiativen haben mit den Solarinitiativen und ihren Vorschlägen - Kostendeckende Vergütung - viel gemein. Vor allem aber haben wir ein gemeinsames Ziel: Regionale, nachhaltige Wirtschaftskreisläufe aufbauen und stärken. Über 20 Regiogeldinitiativen in Deutschland haben sich bereits zu einem Netzwerk zusammengeschlossen.

Erlauben Sie mir noch eine abschlie-

ßende Bemerkung:

In der Natur finden wir exponentielles Wachstum ausschließlich im krankhaften und zerstörerischen Prozeß: Beim Krebs. Wäre die Wirtschaft ein Lebewesen, würde man sagen, sie hat eine Art Leukämie. Ich bin inzwischen davon überzeugt:

Ohne eine Gesundung des Geldwesens bleibt alles, was wir zur Rettung der Erde tun könnten, letztlich wirkungslos.

LITERATUR:

Margrit Kennedy:
Geld ohne Zinsen und Inflation

Helmut Creutz: Das Geldsyndrom
Stefan Brunnhuber/Harald Klimenta: Wie wir wirtschaften werden (Bericht an den Club of Rome)

Andreas Eschbach:
Eine Billion Dollar (Roman)
Demnächst:
Zeitschrift "Wirtschaft Menschlich",
www.wirtschaft-menschlich.de

Kontakt:
Thomas Seltmann
Telefon (0911) 4395720
Telefax (0911) 4395721
Email ts@poliko.de

Die alte Wissenschaft - "Weisheit" oder „verstehendes Wissen“ - war in erster Linie auf "das höchste Gut" gerichtet, das heißt, das Schöne, Wahre und Gute, deren Kenntnis Glück und Rettung bringen sollte. Die neue Wissenschaft ist unmittelbar auf die Erreichung materieller Macht gerichtet. Die alte Wissenschaft betrachtete die Natur als Gottes Werk und als Mutter des Menschen; die neue Wissenschaft sieht sie als einen zu besiegenden Gegner oder einen auszubeutenden Steinbruch an.

Ernst Friedrich Schumacher in seinem Buch „Rat für die Ratlosen“

18 Jahre für die Wahrheit

Am 21. April 2004 ist der israelische Atomtechniker Mordechai Vanunu aus dem Gefängnis entlassen worden. Jeden Tag seiner 18jährigen Haftstrafe musste er absitzen, zwölf Jahre davon sogar in Isolationshaft. Das ist ein trauriger Rekord. Kein anderer Häftling in der westlichen Welt wurde eine so lange Zeit in Isolationshaft gehalten. Amnesty International nannte die Haftbedingungen "grausam, unmenschlich und erniedrigend". Und wofür diese harte Strafe? 1986 hat er "sein Land verraten" und das israelische Atomprogramm öffentlich gemacht. Vom Atomwaffensperrvertrag oder ähnlichem hat Israel nie etwas wissen wollen.

Auch nachdem er seine Strafe vollständig verbüßt hat, darf Vanunu Israel nicht verlassen, kein Mobiltelefon benutzen und nicht im Internet surfen. Zudem ist es ihm untersagt, mit Ausländern zu sprechen und sich einer ausländischen Botschaft zu nähern. Mordechai Vanunu, so das israelische Verteidigungsministerium, habe nach wie vor Kennt-

nisse über nicht gelüftete Staatsgeheimnisse.

Eine der Auflagen brach der Häftling unmittelbar nach seiner Entlassung. Er sei "stolz und glücklich", 1986 das Geheimnis über das israelische Atomprogramm gelüftet zu haben, sagte zu den wartenden - auch ausländischen - Journalisten. Weitere Geheimkenntnisse besitze er aber nicht. Das israelische Verteidigungsministerium ist in diesem Fall anderer Meinung.

Vanunu hat seine Freiheit geopfert, weil er davon überzeugt war und ist, dass kein Land Atomwaffen besitzen soll. Er will Massenvernichtungswaffen nach wie vor nicht als "notwendiges Übel" hinnehmen. Dafür erhielt er 1987 den Human Life Award, den alternativen Nobelpreis, und im Jahr 2002 den Nuclear Free Future Award. In den 18 Jahren seiner Gefangenschaft war er jedes Jahr für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen, auch im Jahr 2004.

dr

VERANSTALTUNGSHINWEISE

18.07.2004

Fahrt des Bund Naturschutz: Exkursion zum Hofgut Grub, Unterreit/Oberbayern

Wissenschaft und Forschung am Bauernhof

Tel. 089/811 4826, Email: Ulrike.Windsperger@t-online.de

25.09.2004

Fahrt des Bund Naturschutz: Exkursion zu einem beispielhaft biologisch arbeitenden Klosterhof in Niederbayern

Kreative Genialität: Vernetzung und Vielfalt – ein Zukunftsmodell

Tel. 089/811 4826, Email: Ulrike.Windsperger@t-online.de

21.-24.10.04 im Messezentrum Augsburg

IHE Holzenergie 2004

Internationale Fachmesse und Fachkongress für Holzenergie
www.holz-energie.de

21.-24.10.04 im Messezentrum Augsburg

RENEXPO® 2004

Internationale Kongressmesse im Bereich erneuerbare Energien und energieeffizientes Bauen und Sanieren
www.renexpo.de

IMPRESSUM

Herausgeber

E.-F. Schumacher-Gesellschaft für Politische Ökologie e.V.
Situlistraße 75
80939 München
Telefon: 089/32462951
oder 089/9039333
Fax: 089/90469005
Email: Diekmeyer@steve.at

Sie finden uns auch im Internet unter www.e-f-schumacher-gesellschaft.de

Verantwortlich für den Inhalt

*Ulrich Diekmeyer,
Prof. Dr. Ernst Schrimppff*

Redaktion

Dr. Doris Rüb, Isabella Barbagallo

Redaktionsadresse

*Isabella Barbagallo
Lusenweg 34
85748 Garching
Telefon 089/32928803
Fax 089/32928805
Email: Barbagallo@t-online.de*

Mitarbeit/Autoren

Attac, Renate Börger, Greanpeace,
Doris Rüb (dr), Thomas Seltmann

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors, und nicht in jedem Fall die der Redaktion wieder.

Vertrieb

Der Infobrief wird kostenlos an die Mitglieder der E.-F.-Schumacher-Gesellschaft für Politische Ökologie verteilt.

*Eine Bitte an die Nichtmitglieder:
Helfen Sie uns den Infobrief durch eine Spende zu finanzieren.*

Bankverbindung

Postbank München
BLZ 700 100 80
Konto-Nr. 811 00 808

*Bitte teilen Sie uns Ihre
Email-Adresse mit
(an Barbagallo@t-online.de),
damit wir Sie kurzfristig über
Terminänderungen oder über
wichtige Neuheiten informieren
können.*